

Besprechungen und Anzeigen

Colin Renfrew (Editor), British Prehistory. A new outline. Gerald Duckworth and Co. Ltd., London 1974. XIV und 348 Seiten, 42 Abbildungen und 3 Tabellen.

Vom vorliegenden Buch sind gleichzeitig eine gebundene und eine sehr preiswerte Taschenbuchausgabe (umgerechnet ca. 13 DM) erschienen. Dies deutet darauf hin, daß der Herausgeber und Mitautor Colin Renfrew, Professor in Southampton, sich mit diesem neuen Abriß nicht nur an die engere Fachwelt, sondern auch an Studenten bzw. die in England besonders zahlreiche interessierte Laienschaft wendet.

Der Band enthält nach einem allgemein forschungsgeschichtlichen Beitrag von Renfrew mehr oder weniger umfangreiche und vollständige Darstellungen des Paläo- und Mesolithikums (P. A. Mellars), des Neolithikums (I. F. Smith), der Bronzezeit (C. Burgess) und der vorrömischen Eisenzeit (B. Cunliffe). Zwischen Neolithikum und Bronzezeit ist eine systematische Darstellung der schottischen Megalithgräber eingeschoben (A. S. Henshall). Die Beiträge beschränken sich weitgehend auf England und Schottland, Irland wird nur am Rande behandelt. Jeder der Autoren ist unter den jüngeren Prähistorikern ein anerkannter Experte auf seinem Gebiet.

Renfrew betritt in seinem einleitenden Beitrag (S. 1–40) Neuland für die britische Vorgeschichtsforschung, für die eine eingehendere forschungsgeschichtliche Darstellung bisher fehlte. Er unterteilt die Entwicklung seit Mitte des 19. Jahrhunderts in drei Phasen, deren erste (1860–1920) zunächst einmal die epochale Gliederung der britischen Vorgeschichte erstellt hat, diese jedoch z.T. auch schon binnendifferenziert. Die zweite Phase (1920–1960) sieht dagegen eine vor allem regionale und typologische Differenzierung. Die dritte Phase (seit 1960) ist, wie es scheint, mehr dem Studium kultureller Prozesse als der Behandlung von chronologischen oder typologischen Problemen gewidmet. Die Ursache glaubt Renfrew darin suchen zu müssen, daß von naturwissenschaftlicher Seite mittels der C14-Methode ein immer dichteres Datengerüst geliefert wird. Allerdings hat diese Methode in letzter Zeit einige Verfeinerungen erfahren, einmal durch die Entdeckung einer anderen Halbwertszeit von C14, als Libby ursprünglich angenommen hatte, zum andern durch den Vergleich der C14-Ergebnisse mit denen der amerikanischen Dendrochronologie. Deswegen mußte die Annahme, daß die Aufnahme von C14 durch lebende Organismen über die Jahre konstant bleibt, revidiert werden, und für die Berechnung des noch verbliebenen C14 ergaben sich andere Zahlen. Renfrew hat in England als einer der ersten auf die Konsequenzen aufmerksam gemacht, die sich aus der Kalibration von C14-Daten und Dendrochronologie für die vorgeschichtliche Chronologie ergaben, nämlich eine z.T. erhebliche Verlängerung der absoluten Chronologie. Zum Beispiel muß die C14-Datierung (Halbwertszeit 5568 Jahre) einer neolithischen Grube in Aston-on-Trent (Derbyshire) statt bei 2750 ± 150 v. Chr. jetzt bei ungefähr 3520 angesetzt werden. Trotz dieser Schwierigkeiten sieht Renfrew im Vorwort und in seinem einleitenden Beitrag die Zeit für gekommen, eine Darstellung der britischen Vorgeschichte auf der Basis der (kalibrierten) C14-Datenserie zu wagen. Aus diesem Grund wird jedem Beitrag im Anhang eine Liste ausgewählter C14-Daten mit ihrer Kalibration nach Suess beigegeben.

Rez. scheint es indessen notwendig, darauf hinzuweisen, daß die Diskussion um die Kalibration der C14-Daten noch keineswegs abgeschlossen ist, wie auch Renfrew einräumt. Nicht ohne Grund hat der Bearbeiter der Bronzezeit, Burgess, auf einer Auflistung der weniger extremen Kalibration von McKerrel (*Proc. Prehist. Soc.* 38, 1972, 286–301) bestanden. Inzwischen gibt es auch eine neue Kalibrationskurve

(E. K. Ralph, N. H. Michael and M. C. Han, Radiocarbon Dates and Reality. Masca Newsletter 9, 1973, 1-20). Weiterhin scheint es etwas voreilig, die Chronologie so stark durch die C14-Daten abstützen zu wollen. Für weite Strecken der Bronzezeit z. B. ist dies unmöglich, weil keine C14-Daten vorliegen. Die Chronologie der Bronzezeit ist in weiten Bereichen von der Typologie der Bronzen abhängig, die meist als Einzelfunde, seltener in Depots auftreten und nur sehr selten mit organischem Material vergesellschaftet sind. Andererseits ist die C14-Chronologie beim gegenwärtigen Stand der typologischen und vergleichend-chronologischen Überlegungen in manchen Fällen nicht mehr fein genug, wenn ihre statistisch bedingten \pm Werte berücksichtigt werden müssen.

Die weiteren Beiträge fassen den derzeitigen Wissensstand über die behandelten Epochen mehr oder weniger knapp zusammen. Am längsten und informativsten sind die Aufsätze von Mellars über Alt- und Mittelsteinzeit (S. 41-99) und von Burgess über die Bronzezeit (S. 165-232). Kürzer gehalten sind die Beiträge von Smith über Neolithikum (S. 100-136) und Cunliffe über Eisenzeit (S. 233-262). Burgess zitiert für seine Arbeit 389 Belege, Cunliffe hat nur 21, deren erster allerdings den vorliegenden Beitrag als eine Zusammenfassung seiner 1974 erschienenen Monographie über die "Iron Age Communities in Britain" ausweist. Vielleicht wäre es unter diesen Umständen sinnvoller gewesen, einen anderen Forscher mit der Bearbeitung dieses Kapitels zu beauftragen. Dennoch hat die knappe Darstellung für denjenigen einen Wert, der sich einen Überblick verschaffen will. Interessant erscheinen uns die Versuche, die gesellschaftlichen Implikationen der eisenzeitlichen „Hillforts“ zu durchdenken.

Auch der Beitrag von Burgess (S. 165-232), an sich der Kern eines eigenen Buches, beschäftigt sich mit befestigten und unbefestigten Höhensiedlungen. Neuere Grabungsergebnisse und C14-Daten haben nämlich gezeigt, daß diese Anlagen entgegen früheren Annahmen mit ihrem Beginn in die späte Bronzezeit datiert werden müssen. Im übrigen stellt diese Arbeit den Versuch dar, insgesamt zehn bronzezeitliche Phasen (einschließlich der Glockenbecher) in ihren unterschiedlichen Ausprägungen in sechs verschiedenen Regionen zu beschreiben. Dem kontinentalen Leser wird hierbei u. a. der absolute chronologisch späte Ansatz der Jungbronzezeit bzw. der ausgehenden Hügelgräberbronzezeit auffallen. Erscheinungen, die in Mitteleuropa in Bz D und damit etwa ins 13. Jahrhundert eingeordnet sind, werden zwar mit diesen parallelisiert, absolute chronologisch aber erst an die Jahrtausendwende gesetzt. Hierin stimmt Burgess mit der Auffassung vieler westeuropäischer Forscher überein.

Henshalls Darstellung der schottischen Megalithgräber (S. 137-164) beruht auf ihrem beispielhaften Corpus "The Chambered Tombs of Scotland", ist also sicherlich von einem der besten Kenner der Materie zusammengestellt. Auch der Wert dieser Arbeit liegt vor allem in der knappen und übersichtlichen Darstellung, die sich besonders für vergleichende Studien oder als Einführung eignet. Um so bedauerlicher ist es, daß nicht auch die entsprechende Denkmälergruppe im Süden in dem vorliegenden Band berücksichtigt wurde. Smith, die für das Neolithikum verantwortlich zeichnet, verweist für die megalithischen und nicht-megalithischen Grabbauten (Cotswold-Severn-Gruppe) sowie für die sog. „Henges“ auf die neuere Literatur. Dasselbe gilt für das Problem der "causewayed camps". Daher beschäftigt sich dieser Beitrag vor allem mit der materiellen Kultur, der Keramik und den Steinwerkzeugen. Für diesen Bereich ist die Arbeit zweifellos wichtig, da sie erstmalig seit dem Erscheinen von S. Pigotts "The Neolithic Cultures of the British Isles" (1954) dieses Fundmaterial zusammenfassend darstellt.

Der Beitrag von Mellars über Alt- und Mittelsteinzeit weist vor allem die Probleme auf, die aus der Tatsache resultieren, daß es nur wenige verlässliche stratigraphische Befunde für das Alt- und Mittelpaläolithikum Englands gibt. Demgegenüber ist das Jungpaläolithikum recht gut belegt, und zusätzlich kann jetzt auf eine Reihe von C14-Daten verwiesen werden. Für das Mesolithikum ist zu der berühmten Station von Star Carr eine Reihe von weiteren Fundplätzen getreten. Sie zeigen u. a., daß für eine relativ lange Zeit mesolithische und neolithische Gruppen nebeneinander bestanden haben dürften.

Zuletzt noch einige technische Anmerkungen. Mit Recht wurde darauf verzichtet, das Buch mit teuren Tiefdrucktafeln auszustatten. Die in den Text eingefügten Zeichnungen beschränken sich darauf, vor allem Typenreihen vorzulegen. Smith und Cunliffe verzichten völlig auf Abbildungen, wenn man einmal von Tabellen und Verbreitungskarten absieht. Bei letzteren wären ein größerer Maßstab (Fig.19) oder kleinere Symbole (Fig.36) sicher vorteilhaft gewesen. Da das Buch in verschiedene Beiträge aufgeteilt ist, wird man die durchgehende Numerierung der Abbildungen begrüßen. Um so erstaunlicher ist, daß diese Zählung für die Seiten mit C14-Daten aus der Bronzezeit fehlt. Druckfehler lassen sich nur schwer völlig ausschließen, einige grobe Fehler wären bei etwas Aufmerksamkeit sicherlich zu verhindern gewesen: In Renfrews Tabelle 1 (S.29) muß die zweite Spalte bp (before present) und nicht bc (before Christ) sein, auf S.89 werden „neolithic“ und „mesolithic“ verwechselt. Die Fußnoten sind alle am Ende des Buches zusammengefaßt, was ein ständiges Umblättern erfordert und ein kontinuierliches Lesen sehr erschwert.

Camberg (Taunus).

Peter K. Schmidt.

Pavel Červíček, Felsbilder des Nord-Ethai, Oberägyptens und Unternubiens. Ergebnisse der VIII. Diafe nach Ägypten 1926. Veröffentlichungen des Frobenius-Institutes an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main (16. Band der Ergebnisse der Frobenius-Expeditionen). Franz Steiner Verlag GmbH., Wiesbaden 1974. X und 229 Seiten, 23 Textabbildungen, 3 Karten, 16 Tafeln und 518 Abbildungen.

Diese Veröffentlichung aus dem Frobenius-Institut basiert vornehmlich auf Felsbildkopien (über 500) sowie wissenschaftlichen Notizen, die L. Frobenius und seine damaligen Mitarbeiter G. Leisner und F. Sebba im Jahre 1926 während einer insgesamt halbjährigen Expedition angefertigt hatten. Die „8. Deutsche Innerafrikanische Expedition“ führte diese Forschergruppe vornehmlich in das oberägyptische Niltal zwischen Idfu und Aswan, aber auch in die zum Roten Meer hin gelegenen Wüstenregionen südlich des Wadi Hammamat, d.h. in die „Östliche“ und in die „Nubische Wüste“. Weiterhin wurde in vorliegender Publikation photographisches Material aus dem unternubischen Niltal einbezogen, dessen Dokumentation in Verbindung mit den Rettungsmaßnahmen im Überflutungsgebiet des Nasser-Dammes im Jahre 1961 erfolgte und K. Ruthenberg und U. Toppers zu verdanken ist (62 Felsbilder). Was das Niltal selbst angeht, wird demnach Bildmaterial aus dem ägyptisch-sudanischen Grenzraum zwischen 23° und 25° nördlicher Breite vorgelegt und wissenschaftlich gewürdigt. Die Unterlagen beider Expeditionen befinden sich im Archiv des Frobenius-Institutes in Frankfurt am Main.

Die Bilder, durchweg Gravuren, stammen aus dem Zeitraum zwischen dem 4. Jahrtausend v.u.Z. und der islamischen Epoche; sie wurden an insgesamt 30 Fels-